

Inhalt

Vorwort	5
1 Einführung	11
2 Der lebensweltorientierte Blick	22
2.1 Alltag und Lebenswelt	23
2.1.1 Lebenswelt als Wissenschaftskritik	23
2.1.2 Die alltägliche Wirklichkeit als Ort der Sinnkonstitution	24
2.2 Lebensweltorientierung: Konzeption, Rezeption und eine praktische Illustration	29
2.2.1 Grundargumentation und Aspekte der Entwicklung des Ansatzes im Wandel der Gesellschaft und ihrer Theorien – mit Notizen zum Leben und Wirken von Hans Thiersch	30
2.2.2 Zentrale Denkfiguren	37
2.2.3 Handlungs- und Strukturmaximen	47
2.2.4 Ein Beispiel zur Praxis lebensweltorientierten professionellen Handelns in der Sozialpädagogischen Familienhilfe: die Fallstudie von Astrid Woog (1998)	50
2.2.5 Zur Kritik der Lebensweltorientierung in disziplinären und professionellen Diskursen	58
2.3 Zwischenfazit	73
3 Behinderung und Lebenswelt	78
3.1 Professionsgeschichte als Ausgrenzungsgeschichte	79
3.2 „Heilpädagogik: Nein Danke!‘: die Kritik am Expertentum der Aussonderungspädagogen	98
3.2.1 Grundlinien der historischen Entwicklung der politischen Selbsthilfebewegungen behinderter Menschen und ihrer Angehörigen	98
3.2.2 Alternative Unterstützungsmodelle und -konzepte	103
3.3 Konstruktionen des Anders-Seins: vom medizinischen über das soziale Modell von Behinderung zur verkörperten Differenz	114

3.3.1	Das medizinische oder individuelle Modell von Behinderung	114
3.3.2	Das soziale Modell	115
3.3.3	Behinderung als verkörperte Differenz – das kulturelle Modell	117
3.4	Inklusion, Teilhabe und Selbstbestimmung als politische Programmatiken	118
3.4.1	Die UN-Behindertenrechtskonvention	120
3.4.2	Behinderung im sozialadministrativen Steuerungsdiskurs	123
3.5	Ein Transformationsprozess in Zahlen: Annäherungen an die Lebenslagen von Menschen mit Behinderungen und den Stand der Umsetzung des behindertenpolitischen Paradigmenwechsels	126
3.5.1	Zur Datenlage – eine kritische Kommentierung	127
3.5.2	(Schwer-)Behinderung in Zahlen – ein Überblick	131
3.5.3	Angeborene Beeinträchtigungen und Selektion durch Pränataldiagnostik	132
3.5.4	Lebenslagen – zentrale Dimensionen	135
3.5.5	Typische Teilhabekonstellationen: Ergebnisse des SOEP aus dem Teilhabebericht der Bundesregierung	136
3.5.6	Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderungen	137
3.5.7	Zusammenfassende Einschätzung	138
3.5.8	Ein System im Wandel?	139
3.6	Begründungszusammenhänge und Erklärungsansätze für das Modernisierungsdefizit im Unterstützungssystem für Menschen mit Behinderungen in Deutschland	145
3.7	Konzeptionelle Suchbewegungen: Zwischen gemäßigten Reformansätzen und der Inflationierung von politischen Kampfbegriffen	147
3.7.1	Das Normalisierungsprinzip	149
3.7.2	Der Empowerment-Ansatz	151
3.8	Zwischenfazit	154
4	Handeln und Struktur	156
4.1	Von der Profession zum professionellen Handeln	157
4.2	Ambivalenzen professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit mit Menschen mit Behinderungen	160
4.2.1	Autonomie vs. Ordnungs- und Sicherheitsgesichtspunkte	162
4.2.2	Interaktion vs. Organisation	165
4.2.3	Individualität vs. Normalität	167
4.2.4	Differenziertes Hinsehen vs. Typenkategorien	168
4.2.5	Die strukturelle Unmöglichkeit von Prognosen	170

4.2.6	Zuwarten vs. Intervention	171
4.2.7	Mehrwissen vs. Bevormundung	171
4.2.8	Ganzheitlichkeit vs. Expertenspezialisierung	173
4.2.9	Exemplarisches Vormachen vs. abhängig machende Hilfe – und der Fördergedanke	174
4.2.10	Engagement vs. Arbeitserleichterung	179
4.3	Das Arbeitsbündnis mit der Person mit Behinderungen als zentrales Element reflexiver Professionalität	181
4.4	Das Verhältnis von Theorie und Praxis	192
4.5	Zwischenfazit	195
5	Soziale Arbeit mit Menschen mit Behinderungen als Unterstützung zum gelingenderen Alltag im inklusiven Gemeinwesen: Konturen eines handlungsfeldbezogenen lebensweltorientierten Ansatzes	196
5.1	Herleitung	196
5.2	Lebensweltorientiertes Handeln ...	200
5.2.1	... ist den zentralen ethischen Werten des Menschenwürdeprinzips und den damit verbundenen Menschenrechten, die in der UN-BRK in Bezug auf das Thema Behinderung konkretisiert werden, verpflichtet	200
5.2.2	... basiert auf der Anerkennung der Selbstzuständigkeit von Menschen mit Behinderungen unabhängig von Form und Schwere ihres Unterstützungsbedarfs	201
5.2.3	... beinhaltet eine um Verstehen bemühte ganzheitliche Annäherung an Lebenswelten von Menschen mit Behinderungen in ihrer unteilbaren Komplexität auf der Grundlage von Respekt	202
5.2.4	... nimmt Menschen mit Behinderungen in der aktiven Auseinandersetzung mit ihren Lebensverhältnissen wahr und engagiert sich für eine inklusive Gestaltung des Gemeinwesens	204
5.2.5	... konstruiert Unterstützungsarrangements ausgehend von den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen	205
5.2.6	... realisiert sich in strukturierter Offenheit	207
5.2.7	... erschließt im Rahmen eines Arbeitsbündnisses zwischen Fachkraft und Person mit Behinderungen Möglichkeiten eines gelingenderen Alltags	208
5.2.8	... bedeutet verlässliche Unterstützung ohne de-autonomisierende Nebenwirkungen und einen verantwortungsvollen Umgang mit Machtasymmetrien	209

5.2.9	... ist solidarisches Handeln in fruchtbarer Auseinandersetzung mit dem Spannungsverhältnis zwischen der Selbsthilfe behinderter Menschen und professioneller Unterstützung	211
5.2.10	... versteht Differenz und Heterogenität als gesellschaftlichen Regelfall und nicht als Ausnahme	213
5.2.11	... ist auf die Partizipation von Menschen mit Behinderungen unmittelbar verwiesen	213
6	Schlusswort	215
	Literaturverzeichnis	217